

Ger mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inferate aller Art werden in der **Steinhausen'schen** Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haasenstein & Vogler in Hamburg - Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau v. Zilgen & Fort in Leipzig. Das einmalige Einrücken einer einspaltigen Garmondzeile kostet 7 fr., das 2. Mal 6 fr., das 3. Mal 5 fr. 6. W. excl. der Stempelgebühr à 30 fr. Eigenthümer u. Verleger: **Th. Steinhausen.**

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 fr., den Monat 85 fr. Mit Postverendung halbjährig 7 fl. 50 fr., vierteljährig 3 fl. 80 fr. öst. Währ.

Redakteur: **Heinrich Schmidt.**

Nro. 155.

Ger mannstadt, Donnerstag am 2. Juli.

1863.

Zugleich werden alle etwaigen Hypothekensachen, die Folgen des §. 509 der österreichischen Gerichtsordnung, aufmerksamer gemacht.

Stadts- und Stuhlsgericht.

1-3

Stadt als Gericht werden diejenigen, welche am 22. Mai l. J. mit dem verstorbenen Franz Hössler, Hotelbesitzer zu stellen haben, aufgeführt und die Darlegung ihrer Ansprüche am 9. Juli, zu erscheinen, oder bis dahin, mitbringen dieselben an die Handlung der angemeldeten Forderungen, als insofern ihnen ein

Stuhls-Magistrat als Gericht.

1-3

erung.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Stadts- und Stuhls-Gericht.

1-3

Oesterreichischer Reichsrath.

VI. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Juni.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Meseray, Lasser, Plener, Wickenburg, Hein.

Joseph Desceovich, Abgeordneter aus Dalmatien leistet in italienischer Sprache die Angelobung.

Dr. Berger hat Namens der Advocatenkammer einen Entwurf der Concursordnung überreicht, welcher unter die Abgeordneten vertheilt wurde.

Menke und Genossen interpellirten den Handelsminister über den Stand der Stockerau-Budweis-Znojmer-Eisenbahnangelegenheit; der Handelsminister jagt die Beantwortung in einer der nächsten Sitzungen zu.

Es wird dann zur Fortsetzung der Adreßdebatte geschritten. Die Alinea 11 wird ohne Debatte angenommen. Zu Alinea 12 spricht Abgeordneter Schindler und zwar für diese Alinea. Was das Unterrichtswesen betrifft, anerkennt er den Schritt der Regierung, den diese vor kurzem (Schaffung des Unterrichtsrathes), wolle aber den Wunsch nach einem Unterrichtsministerium ausdrücken. Gleich zum Schluß der Alinea, welche von der Regelung der Verhältnisse der Concessionen spricht, übergehend, erinnert Redner an die versprochenen Regierungsvorlagen und erklärt, daß diese vom Hause mit großem Beifall aufgenommen werden würden. Im Laufe seiner Rede geißelt er den Hirtenbrief des Erzbischofs von Trient. In diesem werde von Protestanten, welche nach Absatz 4 des Octoberdiploms gleiche Berechtigung zur Ausübung ihrer Religion haben, in einer Weise gesprochen, welche nach seiner Ansicht (er war Strafrichter und Staatsanwalt) unter den §. 302 des St.-G. fällt. Redner spricht von der Commission, welche im Staatsministerium zur Regelung der Concoordinatsfrage getagt hat und spricht seine Freude darüber aus, daß die Regierung dieser Zeitfrage ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat, obwohl er sich über die Zusammensetzung der Commission, die wie er gehört, nur aus katholischen Geistlichen bestand, beklagen müsse. Er spricht noch den Wunsch nach Beschleunigung der Angelegenheit aus.

Senior Schneider spricht zu dem Absätze der Alinea, um wie er sagt, dem Nachdruck zu verleihen, was sein Vorredner sagte. Er wünsche die Regelung der confessionellen Verhältnisse auf Grund des eröffneten a. h. Befehls und der versprochenen Regierungsvorlage.

Dr. Riehl spricht über den Stand der Volksschulen. Der Unterrichtsraath werde hoffentlich die schwebenden Fragen lösen, er glaube aber, daß dies ohne Einflußnahme der Gemeinden auf die Schulen schwer möglich sei.

Staatsminister Schmerling. Ein Vertreter der Reichshauptstadt (Schindler) habe die Debatte benützt, um Angelegenheiten zur Sprache zu bringen, worüber er sich verpflichtet fühle, einige Bemerkungen vorzutragen. Was den Hirtenbrief des Erzbischofs von Trient betrifft, so sei ihm der Inhalt desselben keineswegs entgangen und er habe ihn einer sorgfältigen Prüfung unterzogen. Wenn trotzdem in der Angelegenheit nichts vorgeht, so geschah es nur in Ausübung des Grundgesetzes, daß man unter constitutionellen Einrichtungen in keiner Weise mit Cabinetstutz vorgehen solle, und es nicht die Pflicht der Regierung sei, die Initiative zu ergreifen, so lange von den dazu berufenen Organen nicht das Geschehen ist, was nach Ansicht der Regierung hätte geschehen sollen. Auf die erwähnte Commission im Staatsministerium übergehend, erklärt der Minister, daß dieselbe aus 6 Mitgliedern unter seinem Vorstehe bestanden habe, daß drei Mitglieder Protestanten, 3 Katholiken waren. Er selbst sei eben Katholik und habe sich des kath. Charactere nicht entkleiden (Bravo, Bravo) und das Uebergewicht auf die protestantische Seite legen können. Unter den Katholiken wären nur zwei Geistliche, nemlich der Referent aus dem Staatsministerium und ein in sicherrechtlichen Fragen sehr vertrauter Professor gewesen, er glaube also, daß die Commission mit vollster Unbefangenheit statgefunden habe. Das h. Haus werde seinerzeit in die Lage kommen zu würdigen, daß die Commission in der freisinnigsten Weise an dem Grundsatze der Gleichberechtigung festhaltend, in ihren Anträgen vorgegangen sei. (Bravo Bravo.) Was die Negotiation des Bischofs Fejler in Rom betrifft, so könne er versichern, daß die Verhandlungen unabweislich zu einem Resultat führen werden; er wisse es aber geradezu als Unwahrheit erklären, daß von der römischen Curie irgend ein Gegenpostulat gestellt wurde. Die Instruction des Bischofs enthalte nur, was er über die Anträge der Commission bekannt gegeben hätte, und man könne mit Recht voraussetzen, daß er im Sinne dieser Instruction vorgehen werde. Man habe vorläufig den Weg der Verhandlungen eingeschlagen, wenn diese durchgeführt sind, werde die Angelegenheit in das zweite Stadium treten und die verfassungsmäßige Mitwirkung des Reichsraths in Anspruch genommen werden. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Abstimmung wird Alinea 12 angenommen.

Zu Alinea 13 spricht wieder Schindler, er will nur gegen die Wunschgesetze und die Jinsentare sprechen, welche mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr übereinstimmen. Er weise auf die Hypothekendarstellung der Nationalbank und selbst auf abgeschlossene Staatsverträge hin, die ein Private nach dem Gesetze nicht hätte abschließen können. Alinea 13 wird hierauf angenommen.

Zu Alinea 14 spricht zuerst der Berichterstatter. Es habe sich die Meinung herausgebildet, als wolle die Adreßcommission irgend ein System der directen Steuern gutheißen, er fühle sich aber verpflichtet mitzutheilen, daß die Commission gar kein Urtheil darüber abgeben wollte, weil ihr eben kein Object zur Beurtheilung vorlag.

Stene tritt der von Dr. Berger ausgesprochenen Idee entgegen, als seien die im Jahre 1859 zerrütteten Finanzen im Jahre 1863 bereits consolidirt. Er nennt das die bewegende Kraft zu dessen parlamentarischen Vergnügungszug. Er spricht gegen Anstrengung der Steuerlast und gegen Creditoperationen, man müsse sparen. Die Steuerkraft müsse gehoben werden, bevor man sie anstrengt, und da nichts davon in der Adreß sitze, wolle er ein darauf bezügliches Amendement stellen. Die Alinea 14 möge lauten: die entscheidende Verringerung der Landesverschuldung und der fruchtbringende Credit des Staates sind Früchte der freien Institutionen. Umfassende Maßregeln, die reichen aber latenten Hilfsmittel des Reiches aufzu-

schließen und flüssig zu machen, werden das Staatseinkommen erhöhen; weise Sparsamkeit wird die Ausgaben ermäßigen und ein Fortschreiten auf dieser Bahn wird den Wünschen Desceovichs ermöglichen, die zur vollständigen Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte notwendigen Opfer zu bringen." Das Amendement wird unterzückt.

Schindler stellt für den Fall, als das Amendement Stene nicht angenommen werden sollte, den Antrag, die Alinea 14 bei der Abstimmung in 2 Theile zu theilen. Am Schluß der Alinea werde von dem Gebührensgerichte gesprochen, und er glaube, das Haus möge sich nicht über dasselbe aussprechen, bevor es die Regierung gethan; wenn die Alinea getheilt wird, könne man den ersten Theil der Alinea annehmen und den zweiten ablehnen.

Graf Rothkirch stellt ebenfalls einen Antrag. Ihm scheint die Fassung nicht correct, wo es heißt: „von der Reichsvertretung schon in abgelaufener Session als unerlässlich anerkannte Aenderung im Systeme der directen Besteuerung“, da kein Beschluß des Hauses vorliegt, welcher das Anerkannt habe. Er beantragt also für den Fall der Ablehnung des Antrags Stene statt der Worte „unerlässlich anerkannt“ zu setzen „nothwendig erkannte Regelung der directen Steuern.“

Linti erklärt als Abgeordneter des Großgrundbesitzes, den Antrag seines Vorredners unterstützen zu müssen. Er hätte gewünscht, daß, wo von den nothwendigen Opfern die Rede ist, nicht früher von dem Mittel der Sparsamkeit gesprochen werde, was doch schon die Thronrede ausgesprochen hat. Wenn man unter Opfern höhere Besteuerung verstehe, so müsse er gestehen, daß dieses ein erwünschtes Opfer wäre.

Mühlfeld stellt den Antrag, daß die gestellten Amendements dem Ausschusse zur Berathung übergeben werden, welcher Antrag angenommen wird und zu diesem Zwecke die Sitzung unterbrochen wird.

Die Sitzung wird um 1/2 1 Uhr wieder aufgenommen. Der Berichterstatter Dr. Sikra empfiehlt den Antrag des Grafen Rothkirch zur Annahme, so daß dem Ausdruck „Aenderungen“ nun das Wort „Regelung“ substituirt wird. Das Wort „unerlässlich“ wäre beizubehalten — das Amendement Stene wird nicht empfohlen. Die Weglassung des letzten Satzes wird nicht bestritten, denn in diesem Falle würde das alte Gebührens-gesetz wieder in Wirksamkeit treten, welches doch der Verbesserung eben so dringend bedürftig wäre.

Graf Rothkirch accomodirt sich dem nun modificirten Ausschuss-Antrage.

Der Antrag Stene wird nach einer kurzen Conversation über den Modus der Abstimmung mit großer Majorität abgelehnt, worauf der gedachte Ausschussantrag und zwar in seinen beiden ersten Theilen mit überwiegender Majorität angenommen wird.

Absatz 15, 16, 17 und 18 werden ohne Debatte angenommen, worauf die ganze Adresse in dritter Lesung zum Beschluß erhoben wird. Die Uebersetzung wird auf schriftlichem Wege erfolgen. Der Präsident wird, da kein Beratungsgegenstand vorliegt, vom Hause ermächtigt, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen und den Abgeordneten unter Bekanntgabe der Tagesordnung schriftlich mitzutheilen.

Schluß der Sitzung, welcher Herr Thieritz zum Theil beiwohnte, 1 Uhr.

Landtagswahlen.

Maroscher Stuhl.

Unterer Wahlbezirk.

Stephan Graf Rbedey.

Markt Seps-Ozent-György.

Sigmund Baron v. Szent-Keresty.

Gustav-Adolph-Verein.

Schäßburg, 30. Juni. Gestern hielt der Schäßburger Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung in Groß-Kaglen seine Jahresversammlung. Die Festrede hielt Pfarrer Georg Binder. Die Gesamteinnahme des Vereins beträgt für diesmal 340 fl. 21 fr. 6. W. Von dem verwendeten Drittel wurde

die Gemeinde Kreisch mit 73 fl. 6. W. die St. Ruprecht in Kärntzen mit 20 „ „ die „ Donauwörth mit 20 „ „ bedacht.

Zu Deputirten für die Großkärntner Hauptversammlung und deren Ersatzmännern wurden gewählt:

Gymnasial-Director Müller, Fiscal v. Sternheim, Pfarrer Schuster, Dechant Gehann, Pfarrer Binder, Stadtprediger Fabritius, Pfarrer Berdeth, Pfarrer Fronius, Gymnasiallehrer Haltrich, Pfarrer Lanzer, Advocat Melas, Pfarrer Schmidt von Demndorf, Stadtprediger Mät, Pfarrer Obbel, Pfarrer Michael Schuller von Klobdorf, Bürgermeister Carl v. Sternheim.

Die Einladung von Reib für die nächste Jahresversammlung wurde dankbar angenommen. Noch wurde beschlossen, Beiträge für den nach Deutschland gehenden Deputirten auch in den Zweigvereinen zu sammeln. Der Antrag der diesmaligen Sammlung mittelst Teller vor den Kirchenthüren übersteigt 13 fl. Von dem schönsten Wetter begünstigt vereinigte Nachmittag ein heißeres Mahl, zu dem jeder das Seine mitgebracht, nachdem trotz des vorjäh-

rigen Verbotes viele Gäste von ihren freundlichen Wirthen auch dabei mitwirkten, in einem Garten die Deputirten mit ihren Gästen. Die allgemeine Festrede that sich in mancherlei erbeben und gewöhnlichen Trinksprüche in der ungezwungensten Weise kund. Erwähnen wollen wir nur, daß der Beschluß gefaßt wurde, Sr. Excellenz dem Hrn. Staatsminister v. Schmerling in dankbarer Anerkennung der hohen Verdienste Hochdieselben für die evang. Kirche den Gruß dieser Versammlung von Hermannstadt aus telegraphiren zu lassen. Es war ein überaus schönes Verbrüderungsfest und wir können nur wünschen, daß alle folgenden von demselben Geiste getragen werden möchten. Hrn. Dechanten Michael Gehann und der Groß-Kagler großen ev. Gemeinde sagen wir aber insbesondere Dank für den herzlichen Empfang und die freundliche Theilnahme.

Versammlung des Nepfer Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung den 24. Juni d. J. in Homrod.

Der 24. Juni in Homrod! — Wie war dieser Tag für die Bevölkerung des Nepfer Stuhles ein Tag von besonderm Schlag! — ein Festtag seltener Erhebung — ein Johannistag, an dem, wie vielleicht nie mehr in unserer Mitte des milden Apostel Johannes Wort: „Kinder, liebet euch unter einander“ — so tief in seiner bezeichnenden Wahrheit empfunden worden wäre! — Der Nepfer Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung hat mit diesem Tage seine Wanderung durch 15 Stätten seiner Ortsvereine, wo überall warme Herzen dem großen Werke unserer theuren evangelischen Kirche dienen, angetreten. Und wir hoffen — der schöne, unvergeßliche Tag in Homrod ist uns Bürgen dafür! — er wird ein gesegnetes Bote werden überall, wo er einkommt — stark durch den Geist, der in ihm lebt, gewaltig durch die friedlichen Waffen, die er führt, unwiderstehlich durch die heiligen Zwecke, die er sich stellt, — immer mehr Freunde der großen Sache gewinnen und die schon gewonnenen mit immer größerer Wärme und Opferwilligkeit für dieselbe erfüllen! —

Am Flusse gleichen Namens liegt der freundliche Ort Homrod, der sich in der vorjährigen Generalversammlung durch seinen Pfarrer, des Zweigvereins würdigen Vorsteher die Ehre ausbat, es möge im Jahre 1863 die Generalversammlung des Vereines in seiner Mitte tagen. Vielen Glaubensbrütern — nahe und ferne — ist die wackere Gemeinde, so wie ihr Pfarrhaus nicht unbekannt. Hat doch letzteres schon manchem lieben Gaste, der von der Burgen, vom Ghibi oder von der Kodel kam, sein Thor geöffnet und ihm herzliche Aufnahme und Herberge in seinen Mauern gewährt!

Der Morgen des 24. war trübe, — allein die Herzen heiter und hoffnungreich. Trotz Wolken war Alles in der Homroder Gemeinde im Festtagsgeschmucke versammelt; und es wintre Alt und Jung den von allen Seiten, besonders von Nepf herzuströmenden — gehenden, reitenden, fahrenden Gästen mit freundlichem Blicke: „Willkommen!“ — zu.

Mitten auf dem Plage, an den Garten des Schulhauses gelehnt, hatte man eine große Festhütte mit Brettern überdeckt zum Zweck des abzuhaltenen Festmahles errichtet. Greise, Männer, Kinder — Alles in trotz Regen und Wind — an den vorbeigehenden Tagen auf den Beinen gereizt, um eigenhändig etwas bei Errichtung und Ausschmückung derselben mit grünem Laube, mit Kränzen und Blumengewinden mitzubelfen. — Von dem Pfarrhause bis zur Kirche und der Festhütte führte eine improvisirte Allee von schon belaubten Eichenbäumen.

Bald nach 10 Uhr rief der weithin bekannte schöne Klang der großen Homroder Glocke die Deputirten und die vielen Gäste zur Feier in die Kirche. Vom Pfarrhause aus bewegte sich der ansehnliche Festzug des Ausschusses, der 48 Deputirten der Ortsvereine und vieler sich Anschließenden zum Gotteshause, das schon durch die Anwesenheit fast aller erwachsenen Gemeindeglieder und von hundert und hundert Freunden der Gustav-Adolph-Stiftung in allen seinen Räumen zum Erwidern voll war. Die Nepfer Liedertafel leitete nun das Ganze ein durch einen einfachen aber erhebenden Choralsatz: „Mit dem Herrn sang Alles an!“, der die Seelen weich und mild stimmte, so daß das darauf vom Vorsteher warm gesprochene Gebet, das den Segen Gottes für die Versammlung, des Herrn Schutz für die ganze, den Erdkreis in Liebe umfassende, heilige Christenheit, die Gemüther mächtig ergriff, und — nachdem der Vorsteher nun in längerer Rede vorzugsweise der Gustav-Adolph-Stiftung äußern und in einem Segen mit begeistertem Munde geschildert hatte — es gewiß jeder der Anwesenden als die höchste Aufgabe eines evangelischen Christen betrachtete, an diesem Werke, das seines Gleichen auf Erden nicht hat, mit zu arbeiten. Es sah Schreiber dieses manches Auge naß werden, als der Redner in volksthümlicher, so wohl berechneter Weise erzählte, wie ein Knabe, der gehört hatte, daß eine arme Gemeinde keine Kirche habe, seinen ersparten Silbergroßchen nahm, zum Pfarrere ging, ihm denselben übergab und auf die Frage des Geistlichen: „Was soll ich, mein Kind, machen mit diesem Gelde?“ die naive kindische Antwort gab: „Du sollst den Leuten, die keine Kirche haben, damit eine bauen!“ —

Hauptgegenstände, welche in der am Schluß der Rede eröffneten Sitzung nach der Reihe zur Verhandlung kamen, waren: der Bericht des Ausschusses über die Thätigkeit desselben im abgelaufenen Verwaltungsjahre; die Rechnungslegung, die Vertheilung des Drittels aus der Gesamteinnahme des Zweigvereines.

Nach der gelegten Rechnung des Cassiers bestehen die Einnahmen des Zweigvereines in folgenden Beträgen:

1. Nepf 546 Mitglieder 97 fl. 28 fr. 6. W. Sammlungsbetrag.
2. Draas 157 „ „ 9 „ 10 „ „ „
3. Galmägy 39 „ „ 4 „ 33/4 „ „ „
4. Felmern 141 „ „ 20 „ 4 „ „ „
5. Homrod 112 „ „ 10 „ 82 „ „ „
6. Kagenorf 60 „ „ 11 „ 36 „ „ „
7. Eblang 82 „ „ 1 „ 80 „ „ „
8. Seiburg 414 „ „ 11 „ 63 „ „ „
9. Stein 111 „ „ 7 „ 24 „ „ „

Zusammen 1662 Mitgl. mit 173 fl. 60 1/2 fr. 6. W.

Uebertrag	1662 Mitgl.	mit 173 fl.	60 1/2 fr.	d. W.	Sammlungsbeitrag.
10. Salt	112	"	5 "	48 1/2 "	"
11. Streitsort	75	"	5 "	6 "	"
12. Schweitzer	530	"	15 "	50 "	"
13. D. Teles	172	"	"	"	"
14. Sommerburg	152	"	15 "	"	"
15. Weisfisch	59	"	2 "	"	"
Zusammen	2762 Mitgl.	mit 216 fl.	65 fr.	d. W.	

Vergleichen wir die Gesamteinnahme des Zweigvereins im abgelaufenen Jahre mit der des ersten, so ergibt sich leider! ein Weniger von 66 fl. 33 kr. d. W. Doch wir leben der frohen Hoffnung, daß durch den Festtag in Gornrod der Verein einen unsichtbaren Schatz an Begeisterung für denselben erworben hat, der in Zukunft mithelfen wird, daß mehr Hände, als bisher, willig eine Gabe auf den Altar erbarmender Brudersliebe niederlegen werden.

Auf den Vorschlag des Ausschusses wurde das Ganze der Generalversammlung zur Verfügung stehende Drittel im Betrag von 73 fl. 53 kr. d. W. ungeteilt der seit etwa hundert Jahren oft und schwer heimgekommenen, höchst hilfsbedürftigen Gemeinde Sommerburg, die einen Thurm, eine Kirche, einen Pfarrhof, eine Schule zu bauen hat, zuerkannt.

Eine längere Debatte veranlaßte in der Sitzung noch die Frage: Wie soll das allernächste noch so sehr mangelnde Verständnis für die Gustav-Adolph-Stiftung gefördert werden? Man wies mit Recht darauf hin, daß in dieser Hinsicht die Mitglieder der Ortsvereine ein weites Feld der Wirksamkeit hätten, und es sei den Mitgliedern derselben ans Herz zu legen, sie möchten in ihrer Stellung als Leiter und Pfleger nichts veräußen, um gelegentlich und gesprächsweise den Leuten zur nöthigen Einsicht in des Vereins Ursprung, seine großartige Thätigkeit und seine heiligen Zwecke zu verhelfen und dadurch die Herzen für denselben zu gewinnen. Es wurde auch der Antrag gemacht, es möge zu diesem Zwecke Reiseprediger bestellt werden, welche in den Ortsvereins-Gemeinden jährlich je einen Vortrag über die Gustav-Adolph-Stiftung halten sollten. Der Reich der Neuhheit würde den Erfolg dieser Vorträge bedeutend erhöhen. Das wurde anerkannt; jedoch mit Recht hervorgehoben, auch dieses habe — wie jedes Ding — seine Licht- und Schattenseite. Schließlich wurde vereinbart: Das löbl. Bezirks-Constitutum solle bittlich angegangen werden, es möge in dieser Hinsicht — so viel thunlich — das Zweidienstliche veranlassen. Nachdem noch neben Anderem die Wahl von 5 Deputirten und 5 Ersatzmännern zur Hauptversammlung erledigt, — eine Einladung von Seiten des Ortsvereins Seel in künftiges Jahr die General-Versammlung dort abzuhalten, dankend angenommen worden war, schloß die erste Feier des Tages mit einem Ehrengesang der Liedertafel und mit einem warmen Dankgebete des Vorstehers zu dem, von dem in allen Dingen Gedulden und Segen kommt.

Der kleine Weiser der Uhr zeigte schon auf zwei. Die irdische Hälfte — die bisher so sehr vernachlässigte, — machte bei den Gästen schon ziemlich unbehaglich ihre Rechte geltend. Und Dank der lieben Gemeinde Homrod, die dafür gesorgt hatte, daß neben geistiger Labung auch die Labung des Körpers nicht fehlte!

Raum war nach Endigung des ersten Actes in der Kirche eine Viertelstunde verlassen, so waren auch schon die langen, einladenden Tische in der Festhalle mit Hingstrigen — an 300! — besetzt. Freundlich blühte die Sonne nieder. Jupiter pluvius hatte das Feld geräumt.

Hauptmomente bei einem solchen Feste sind nun 1., daß man gut ißt und trinkt. Dafür hatten hier die erfahrenen Kirchenmütter gesorgt, denn es wurde jedem Gaste um den geringen Betrag von 30 kr. eine unübertreffliche Suppe mit Rindfleisch und Braten sammt Zugehörigem, dann 1/2 Maß Wein — des besten! — und Sauerwasser dazu nach Bedarf von flinken Frauen und Mädchen in ihrer schneeweißen so fleißigen Tracht, kredenzt. Das muntere Klirren an allen Tischen gab Zeugnis, daß die Homroderinnen nicht etwa nur stattliche Hausmütter, sondern auch tüchtige Köchinnen sind.

Ein zweites Moment, wodurch Heiterkeit und Frohsinn einer Festtafel gesteigert wird, sind die Trinksprüche. Die Trinksprüche, in denen man hier dem vom guten Geiste erfüllten Herzen Luft macht, werden nicht zu zählen. Wenigstens hat der Schreiber dieser Zeilen keinen Drang in sich verspürt, sie zu zählen, da ihm die Augenblicke zu kostbar dünkten, als sie mit trockenem Zählen zu vergeuden; er überließ zu Hause seit manchem Jahre Gelegenheit hat, von Amtswegen mathematischen Beschäftigungen obzuliegen. Das aber weiß er: Sie bildeten in ihrer Mannigfaltigkeit, in ihrem Wechsel zwischen Ernst und Scherz eine schöne Würze des Festtisches und der Festfreude.

In dem lieblichen, bunten Kranz der Loake aber war natürlich die Blumenkönigin: die Gustav-Adolph-Nachung. Sie wurde von den meisten Rednern verherrlicht, auf ihr Gedulden und ihren Segen wader getrunken; der Stifter und Förderer derselben, — dann ihrer hohen, allerhöchsten Gönner dankbar gedacht und so das schon durch die erste Seite des Festes in den Herzen angezündete Feuer der Begeisterung für dieselbe nach und nach zur hochlobenden Flamme angefacht!

Auch an prunkenden — tauben Blüthen und etlichen Messelstengeln hat es dem Kranz nicht gefehlt; doch auch sie trugen nur bei, die heitere Feststimmung zu heben! — Getrunken wurde auch auf den wackeren Pfarrer in Gornrod und seine eben so wackere Gemeinde, und ihnen gedankt für die herrliche Aufnahme und Bewirthung in ihrer Mitte.

Der Liedertafel von Reys war ein besonderer Tisch angewiesen worden. Dieselbe leistete im Gesang sowohl, als auch — nach dem Spruche eines tiefen Menschenkennters: Cantores u. in Trinken — Horaliter und in Solo-Vocem — Gesprächliches; und es ist nur zu bedauern, daß die ersten Leistungen in einem Trinksprüche gewirbt, — die letztern aber mit Stillschweigen übergangen wurden.

Auch das tragische Moment, das im Conflict des freien Menschengeistes mit irdischen Mächten besteht, fehlte beim Feste besonders zu Ende desselben nicht. Doch es sei ein Schleier darüber gezogen! Nach dem den lieben Nachbarn in Gornrod, die es doch wahrlich gut mit allen ihren Gassen meinten, keine Gewissensstrupe!

Die Sonne neigte sich. Munter und in lieblichem Vereine vergnügte sich die Dorf- und Stadtyugend am Rundtanz. Auch er durfte zur Vollkommenheit des Ganzen nicht fehlen. Allein die allerbesten — muster-giltigen Gehämmer denken an den Abschied und — ziehen von dannen. In der Festhalle aber soll es, wie die Sage geht, noch eine geraume Weile nach Sonnenuntergang recht better zugegangen sein.

Und nun zum Schluß nur so viel: Alle Festgäste haben gewiß bei ihrem — früheren oder spätern Scheiden aus Gornrod im Gefühle höchster Befriedigung gerufen: das war ein schöner Tag.

Oesterreich.

Hermannstadt, 1. Juli. Nachstehend theilen wir den Geschäftsausweis der Hermannstädter Sparkasse für den Monat Juni 1863 mit:

Einnahmen:		fl.	kr.
1. Casserest vom 31. Mai 1863		22832	31 1/2
2. Einlagen in 218 Posten		43978	81 1/2
3. Ueberschreibung der 1856er Einlagen in 291 Posten		29524	26
4. Capital-Rückzahlungen von 56 Parteien		10121	98
5. Realisirte Hypoth. Anwei.		977	9
6. Eingegangene Zinsen		4452	19
Summe der Einnahmen		111886	75

*) Teles hat nachträglich seinen Sammlungsbeitrag eingeleistet.

Ausgaben:

1. Rückzahlungen an 114 Parteien	33399	4 1/2
2. Uebertrag der 1856er Einlagen	29524	26
3. Angelegte und überschriebene Capitalien bei 4 Parteien	20340	—
4. Rückgezahlte Vorschüsse sammt Zinsen	2809	38
5. Remunerationen, Unkosten, Gehalte	506	15
Summe der Ausgaben		86578 1/2

somit wird ein Casserest von 25307 93 2/3 in den Monat Juli übertragen.

Wien, 27. Juni. (Vom Hofe.) Sr. Majestät der Kaiser ist heute aus dem Uebungslager bei Bruck a. d. Leitha wieder in Laxenburg angekommen.

(Personalmeldungen.) Der Herzog von Modena, welcher eine Reise nach Ungarn gemacht hatte, ist wieder hier angekommen.

Der Herr Kriegsminister FML. Graf Jegenfeld wird nächster Tage Karlsbad verlassen, begibt sich aber zuerst nach München und sodann nach Wien. — Der Vicedirector des polytechnischen Institutes Herr Joseph Westka ist gestorben. — Der k. preussische Gesandte Herr Baron v. Werthern ist nach Karlsbad abgereist und wird während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs dort verbleiben.

Wir finden in einem hiesigen Abendblatte Andeutungen bezüglich eines bedeutsamen Umschwungs in der politischen Politik der preussischen Regierung, welche in Folge von Verhandlungen, die zwischen Berlin und London geführt worden seien, „gegen gewisse Garantien einen formellen Anschlag an das gemeinsame Programm Oesterreichs und der Westmächte“ in Aussicht stelle. An maßgebender Stelle scheint man nach unseren Informationen aller die Berechtigung dieser Andeutung in Ermanglung aller Anhaltspunkte kein Urtheil zu haben. Indessen gestattet vielleicht die in Berliner officiellen Organen und Correspondenzen immer deutlicher hervortretende Anschauung Schlüsse zu ziehen auf die Neigung der preussischen Regierung zu einem nachträglichen Anschlusse an die von Oesterreich in der politischen Frage vertretene Politik. Es wäre dies so erfreulich, daß man darüber vielleicht übersehen könnte, wie die bezeichneten Stimmen in ihrem übertriebenen Eifer auf die seltsame Idee verfielen, über die österreichische Politik in der politischen Frage den Schein zu verbreiten, als folge sie lediglich der Pressen vorangetragenen Fährne.

Krakau, 27. Juni. Die Hinrichtungen in Litthauen dauern fort. In Mohilew wurden am 18. d. die zwei Macewicz, dann noch zwei andere Injurgentenanführer (Anepa und Korjat) erschossen. In Kiew wurde Jeliński, in Siebeko am 15. Czarnicki und Milewicz, in Petrifan am 20. Bokienicz gehängt.

Am 22. fand bei Serek am Bug ein blutiger Kampf statt. In Litthauen hatte die Abtheilung Kierospost's bei Skolowymost einen Zusammenstoß mit den Russen. Bei Rudnik, unweit Wilna, wurde eine Injurgentenanführer (Anepa und Korjat) erschossen. In Kiew wurde Jeliński, in Siebeko am 15. Czarnicki und Milewicz, in Petrifan am 20. Bokienicz gehängt.

Peß, 25. Juni. Der Subrichter zu Kerec im Krader Comitate erließ unterm 9. Juni d. J. zur J. 437 an die romanischen Gemeindevorstellungen seines Bezirkes ein Rundschreiben (oder vielmehr einen „Ukase“, wie die „Concordia“ bemerkt), welches in wörtlicher Uebersetzung lautet:

„Seine Hoheit (I) der Kaiser hat es angeordnet, daß von nun an in Ungarn den Romanen nicht erlaubt sei, in romanischer Sprache Bittgesuche zu stellen, ebenso auch den Gemeindevorstellungen nicht mehr erlaubt sei, romanische Bescheide zu erlassen, sondern sogar alle Protocolle in magyarischer Sprache zu führen.“

Es ist überflüssig zu bemerken, daß a) eine ähnliche a. h. Verordnung Sr. Majestät unseres allergnädigsten Herrn und Kaisers gar nicht existirt und existiren kann, und b) daß der Herr Subrichter sich ganz ungenirt auf die Grundlage der ersten, von Sr. Majestät entschieden zurückgewiesenen ungarischen Landtagsadresse vom Jahre 1861 gestellt hat.

Trient, 24. Juni. (Conciliunfeier.) Die Vorbereitungen zu den Feiertagen sind großartig, ganz Trient ist gepußt und gesäubert. Die Hauptfeier beginnt am 26. und wird bei günstiger Witterung eine solenne Prozession durch die bedeutendsten Straßen der Stadt abgehalten. Abends wird ein großes Feuerwerk abgebrannt, dessen Schlussdecoration ein kolossales Kreuz darstellen wird. Am 27. findet eine große Serenade mit Fackelzug, am 28. eine große Tombola und wieder ein Feuerwerk statt. Der 29. beschließt die Reihe der feierlichen Functionen und die Feiertage.

Großbritannien.

„Morning Post“, hält es für ihre Pflicht: „die russische Regierung aber und abermals zu warnen, daß sie sich durch die friedlichen Aeußerungen des Parlaments und der Presse in England nicht zu dem gefährlichen Wahne verleiten lasse, als würde England sich um keinen Preis zu einem Kriege entschließen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein solcher Wahn das sicherste Mittel sei, einen Krieg herbeizuführen. So sei es im Jahre 1853 gewesen, als Lord Aberdeen ein ernstes Zerwürfniß mit Rußland für eine Unmöglichkeit anah, als die einflussreichsten Blätter Englands den Gedanken eines großen Krieges gar nicht fassen konnten. Und dieselbe Erscheinung könne sich heute wiederholen, wenn Rußland durch eine fortgesetzte barbarische Nachpolitik in Polen das Gefühl des englischen Volkes bis zum Äußersten treibe. Mäße das in Petersburg berücksichtigt werden, bevor die vorliegende Regierung die Antwort auf die Noten der drei Mächte abschickt, und möge sie nicht allzu sehr auf die Geduld und das Wohlwollen Europa's zählen, wenn sie ebenso aufrichtig wie England eine friedliche Lösung der politischen Frage herbeiwünsche. Leider könne man die Augen vor den barbarischen Maßregeln Rußlands nicht verschließen, und so entschließen auch die russische Regierung ihre Beteiligung an denselben in Abrede stellt, sprechen die Thatfachen doch gar zu laut gegen sie. Es sei die höchste Zeit, daß diesen Grausamkeiten ein Ende gesetzt werde. Der Eindruck, den sie machen, und die Folgen, die sich an sie knüpfen, seien gewaltig und bei einem längeren Verschleppen der diplomatischen Unterhandlungen geradezu unberechenbar.“

Rußland.

Warschau, 24. Juni. (Feliniski.) Gestern sind hier bestimmte Nachrichten über die Reise und den gegenwärtigen Aufenthalt des Erzbischofs Felinski eingetroffen. Der Erzbischof machte die Reise, in Begleitung des Obersten Sieputowski, so wie eines Gendarmen-Capitän's und dreier Soldaten, und wurde vorläufig nach Gatschina (40 Werst von St. Petersburg, ein kaiserliches Palais und Sommerresidenz) gebracht; dort wurde ihm eine Wohnung angewiesen, mit dem strengsten Beschl, keine Besuche zu empfangen. Der frühere Adjunct des Ministers für Polen, Herr geb. Rath v. Platonoff, hatte dem Prälaten einen amtlichen Besuch ab und gab ihm zu erkennen, der Erzbischof werde so lange in Gatschina bleiben, bis der Kaiser ihn zu sprechen verlange.

Die Ursache seiner Arrestirung soll merkwürdigerweise wirklich die im französischen „Moniteur“ gegebene Veröffentlichung seines an den Kaiser im März gerichteten Briefes sein, dessen Inhalt, wie sich nun herausstellt, der Kaiser und der St. Petersburger Hof erst aus den französischen Blättern erfahren haben. Der Erzbischof hatte seinen Brief, wie es die Form erheischt, dem Großfürsten Constantin zur Uebersendung an den Kaiser übergeben. Es zeigt sich also, daß der Brief an den Ort seiner Bestimmung nicht abgegeben worden ist. Auf solche Weise kann der Kaiser allerdings nicht von der wahren Lage und den Zuständen des Landes unterrichtet sein. — Nachrichten aus Warschau, 21., melden, wie der „Pr.“ ein Krakauer Telegramm mittheilt, daß es beim Leichenbegängniß Szymonowski's zu einem Conflict kam. Die russischen Truppen schossen auf die Leiche begleitende Menge.

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Berlin, 28. Juni. Von der Polengrenze wird unter dem heutigen Gemeldet: Die Antwort (Antwort?) der polnischen Nationalregierung auf die Vorschläge der drei Mächte ist heute nach betretener Seite hin erpedirt worden. Dieselbe wird auf diplomatischem Wege einlangen. Die Auslegungen der Journale sind unnütz. (?) Die Abberufung Murawiew's entbehrt jeder Begründung. Er vollstreckt den Willen seines Souverains und besitzt dessen volles Vertrauen.

Breslau, 29. Juni. Privatnachrichten aus Rußisch-Polen zufolge finden die sechs Propositionen keinen Beifall und soll die Nationalregierung diesfalls beschloffen haben, confidentielle Memoires an die Regierungen und hervorragende Persönlichkeiten gelangen zu lassen. Hr. Pope Henneffey wurde ersucht, das Reum's dieser Erwägungen im Parlamente zur Oeffentlichkeit zu bringen. Wegen der Internirung des Erzbischofs Felinski sollte zu Warschau eine Demonstration stattfinden, die jedoch vereitelt wurde. Die russischen Truppenzüge dauern fort. Mangel an Lebensmitteln und Pferdefutter macht sich bemerkbar. (L. d. W. S. 3.)

Lurin; 28. Juni. Die italienische Regierung hat den Bau von acht Panzerkriegsschiffen, worunter 4 Fregatten, angeordnet. (L. d. W. S. 3.)

Turnfest in Leipzig.

Der „Wohnungsausschuß“ für das dritte deutsche Turnfest in Leipzig“ erließ unterm 16. Juni l. J. eine Ansprache an die Mitglieder deutscher Turnvereine, worin er ihnen die erwirkten Begünstigungen bei verschiedenen Eisenbahn-Directionen in Betreff der ermäßigten Fahrpreise mittheilt. Es waren bis zum gebachten Tage Erklärungen von 46 Bahnen eingegangen und ließen alle Ermäßigungen der Fahrpreise für die Rückfahrt von Leipzig in ihre Heimath in der Zeit vom 2. — 9. August d. J. eintreten. Nur die k. preussische Staatsbahn, die königliche General-Direction der bairischen Staatsbahnen, die Direction der Main-Neckarbahn, Main-Weiserbahn, herzgl. Nassauische Eisenbahn, die böhmische Westbahn und die Nürnberg-Fürther-Bahn haben eine freie Rückfahrt abgelehnt.

Von den österreichischen Eisenbahnen haben nachstehende Begünstigungen eintreten lassen:

Die Buschtjebrader, Mohacs-Fünfkirchner, Oesterreichische Südbahn und die Theißbahn gewährt den Turnern freie Rückfahrt in der III. Wagenklasse;

Die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn bewilligt einen Platz in III. Classe für 1/2 Bilet II. Classe, bezuglichen in II. Classe für ein Bilet III. Classe und in I. Classe für ein Bilet II. Classe, sowohl für die Hin- als Rückreise, jedoch mit Ausschluß der Schnellzüge.

Die österreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und die August-Lepziger Eisenbahn bewilligen die Fahrt in 3. Classe gegen Lösung halber Bilet's 2. Classe vom 26. Juli bis 9. August d. J. sowohl für die Hin- als Rückreise.

Die Kaiserin-Elisabethbahn gewährt einen Platz 2. Classe gegen Lösung eines Bilet's 3. Classe.

Um dieser Begünstigungen theilhaftig zu werden, sind von den Theilnehmern die ihnen zur Legitimation dienenden Festkarten sowohl bei der Hin- als Rückreise an den betreffenden Eisenbahn-Billet-Cassen zur Abstempelung vorzulegen, und wird mit der Verwendung der Festkarten an die Vereinsvorstände am 7. Juli d. J. begonnen werden. Der Kostenbetrag für eine Festkarte ist ein Taler und genießen die Mitglieder deutscher Turnvereine bei rechtzeitiger Meldung freies Quartier während der Dauer des Festes vom 2. bis 5. August l. J.

Herr Advocat Julius Eschermann in Leipzig ist der für diese Abtheilung des Festauschusses betraute Schriftführer.

Theater in Hermannstadt.

Seit dem letzten Bühnenberichte hat unser gefeierter Gast Hr. Kott tagtäglich die Bretter betreten, und das Publicum in immer wechselnden Partchen durch sein eminentes Talent als Charakter-Darsteller ergötzt. Wie hoch Hr. Kott in der Gunst des Publicums steht, hat das volle Haus in seiner Benefice „Zwei Bürgermeister“ am eclarantesten bewährt.

Weiters trat derselbe auf im „Judas von Anno neun“, „Leusel im Herzen“, „Dumm, dummer am dummsten“, „Alter Janterrich“, „Gassenladen“ und in einer Reprise des „Zigeuners“ — einer seiner gelungensten Leistungen — welchem der Schwant folgte: „Unterthlagen und wieder zu Stande gebracht“, welcher sich auf den in neuerer Zeit in Wien vorgekommenen Unterschleif vulgo Kalabifiren von Briesen bezieht und mit Recht sehr beifällig aufgenommen wurde.

Neßt seiner Force im Couplet-Vortrag hat Hr. Kott in seiner Darstellung des Thomas im „Leusel im Herzen“ am besten gefallen. In der Darstellung dieses halb verrückten Greises, welcher lachend sein Unglück erzählt und sein späteres Wohlleben als kühnlich gewordenen Alter seinem Neffen so gemüthlich mittheilt, hat sich Hr. Kott als Künstler bewährt, und nur er ist es, welcher dieses Bühnenproduct ohne Consequenzen und mit solch schroffen Uebergängen zu halten versteht.

Im „Gassenladen“ und „Ganschen von Buchenau“ wurde uns Fräulein Wildauer als naive Liebhaberin vorgeführt, und hat bei ihrem ersten Auftreten sehr gefallen. Sie ist eine recht nette Bühnenerscheinung und verbindet mit einem schönen Extriercarne ziemliche Bühnenromane, ein angenehmes Organ und viel Verständniß für Rollen, welche in ihr Fach einschlagen. Besonders gut gefiel in diesem Stücke Hr. Polinger als Silberling, welcher diesen Geden so vortheilhaft vorstellte, daß er reichem Beifall erntete.

Montags sang zum erstenmale als Gast der Tenorist Herr Telet, vom k. priv. Treumann-Theater in Wien, einige Piecen bei Clavierbegleitung und hat durch seine schöne klangvolle Stimme ausnehmend gefallen, wie dies der oft wiederholte Applaus des Publicums an den Tag legte.

Derselbe soll für das Operettensach engagirt sein und demnach noch mehrere Gaste für dieses Fach hier eintreffen. Hier können wir nicht umhin, dem Hrn. Director Sava die vollste Anerkennung hierfür auszusprechen, daß er — und zwar gerade in der Sommerzeit, wo bekanntlich die Gaste einer nicht subventionirten Theaterdirection am schlechtesten sich gestalten — durch die neugewonnenen Kräfte unsere Bühne auf eine Stufe gebracht hat, wie sich wohl selten eine zweite Provinzbühne der gleichen rühmen kann. Mäße sein Streben durch die Anerkennung des Publicums und einen recht zahlreichen Theaterbesuch belohnt werden, um ihm die vielen materiellen Opfer zu vergüten, welche er in neuerer Zeit dem Hermannstädter Publicum gebracht hat.

Effecten- und Wechsel-Course

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 1. Juli 1863.

(Schluß-Course in österreichischer Währung.)

Effecten.		fl.	kr.
5% Metalliques		75	85
5% National-Anlehen		81	5
Banctactien ex Dividende		794	—
Creditactien		189	60
1860er Staats-Anlehen		99	5
Wechsel.			
Silber		109	50
London		110	75
Gold.			
Ducaten		5	28

Erscheint mit dem Sonntagsblatt für das halbe Jahr 50 fl., den Monat

Mit Postverpflichtung halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 60 kr.

Redaction Heinrich Schönbauer

Nro. 1

Johann G.

Johann B.

Marius C.

Wolfgang

Samuel

Emerich

Dionys

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch

Griechisch